

Gespräche mit Menschen, die damit drohen, sich selber zu töten.

Für eigene Sicherheit sorgen

vorsichtige Anfahrt
ständiger Kontakt mit Feuerwehr und Polizei
sich selbst aufräumen (Gefühle einordnen, eigene Sammlung, Gebet).

Kontakt aufnehmen

möglichst direkt sprechen (technische Hilfsmittel stören)
Sich vorstellen (Als Vertreter der Kirche haben wir oft einen Vertrauensvorschuss.)
Unverbindlichen Kontakt anbieten (Zigarette, Kaugummi, Bonbon, ...)
Die richtige Nähe suchen (Ggf. Einverständnis erfragen, sich zu nähern)
Gemeinsame Gesprächsebene suchen (Hobbys, ...)
Evtl. andere Gesprächspartner anbieten
Gespräch
BELLA - Struktur anwenden.
Verantwortung beim Gesprächspartner lassen. (Er ist verantwortlich für sein Leben.)
Wenn möglich: Keine Tricks!
Vorsicht: Alkohol und Drogen machen Menschen unberechenbar
Eigene Grenzen sehen - evtl. ablösen lassen
Kontakt mit anderen Einsatzkräften halten

Rettung

zunehmende Erschöpfung des Gesprächspartners einkalkulieren
technische Rettung vorbereiten lassen
Beim Bewahren der Würde helfen (Evtl. Jacke leihen, ...)

Weiter begleiten.

Oft ist ein richtiges Gespräch erst auf der Polizeiwache bzw. im Krankenhaus möglich.
Evtl. andere helfende Institutionen einbinden.
Evtl. Angehörige betreuen oder durch andere Seelsorger betreuen lassen.
Grundsätzlich ist unsere eigene Einstellung zum Suizid zu klären: "Kann ich einen Menschen mit Suizidabsichten so annehmen, wie er ist und ihn dort abholen, wo er steht?"
Weiter ist es auch notwendig, sich mit der Möglichkeit eines Scheiterns auseinander zusetzen: "Was tue ich, wenn er trotzdem springt?" Wir brauchen eigene Unterstützungssysteme.
Diese beiden Fragen sollten schon im Vorfeld geklärt werden.
Ermutigend ist die Erfahrung, dass die meisten Menschen ihre angedrohte Suizidabsicht nicht ausführen, sondern sich helfen lassen wollen.
Zu diesem Thema sollten Sie auch die [Thesen](#) von Gottfried Peschke zur Prophylaxe von Selbsttötung lesen.